



Ev. Diakonissenanstalt  
Karlsruhe-Rüppurr

# Brücken

3 | 2013



Zu jeder Zeit in guten Händen

Magazin von und zur Evangelischen Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr

**BRÜCKEN**  
von und zur  
Evangelischen Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr

**BRÜCKEN**  
von und zur Evangelischen Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr

**Brücken**  
von und zur Evangelischen Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr

40 Jahre  
Brücken:  
1973 – 2013

Juli 1973  
Fachblatt der  
Diakonie

*Dienst dem Herrn mit Freuden,  
kommt vor sein Angesicht  
mit Frohlocken!*

*Psaln 100, 2*

Diakonisse Liesel Wajner:  
Wenn wir Gottes Auftrag  
bejahen, ruht darauf  
reicher Segen.

Erfahrungsreich  
40 Jahre Brücken

Ereignisreich  
Neue Zentren am Diak

Erfolgreich  
Qualitätssiegel fürs Krankenhaus

Fördern  
Alterstraumatologie-Patienten  
Feiern  
Ehrenamtlicher Dienst  
Fragen  
Ärzterratgeber



## Inhalt



- 3 **Aus der Ev. Diakonissenanstalt**  
Impressionen aus 40 Jahre *Brücken*
  
- 6 **Aus dem Mutterhaus**  
Leben im Mutterhaus
  
- 8 **Aus dem Krankenhaus**  
Die vierte Zertifizierung des  
Krankenhauses
- 10 Neu am Diak: Das Endometriose-Zentrum
- 11 Neu am Diak: Eine Überwachungsstation
- 12 Neu am Diak: Das Augen- & Laserzentrum
- 13 Benefizkonzert für Kinder in Mexiko
  
- 14 **Aus dem Rudolf-Walter-Haus**  
Fröhliche Feste für jede Jahreszeit
  
- 15 **Aus der Berckholtz-Stiftung**  
Sterbekultur und Abschiedsrituale
  
- 16 **Unser Ärzteteam – Ihre Ratgeber**  
Die Beckenboden-Sprechstunde
- 17 Impressum
  
- 18 **Das Diak auf einen Blick**  
Sprechstunden
- 19 Veranstaltungen
  
- 20 **Haus Aufblick**  
Termine
  
- 20 **Angedacht**



### Liebe Leserin, lieber Leser,

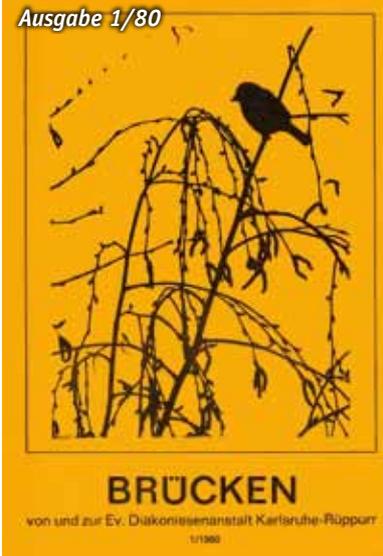
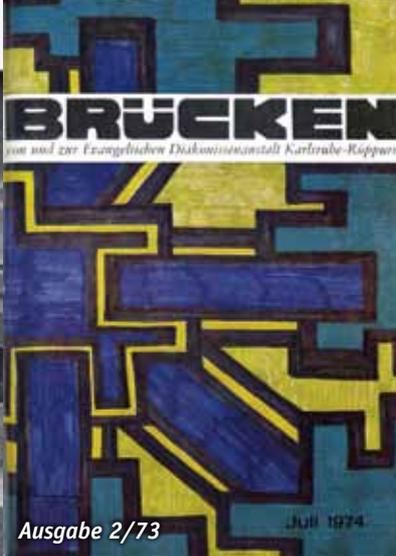
ein Jubiläum ist immer ein willkommener Anlass, inne zu halten, die Jahre Revue passieren zu lassen und sich intensiv zu erinnern. „Wer sich gerne erinnert, lebt zweimal“ ist der Titel eines Buches von der italienischen Journalistin Franca Magnani. Klingt gut. Dahin gehend erklärt der deutsche Aphoristiker Ernst Hauschka: „Was man vergisst, hat man im Grunde nicht erlebt.“ Das wiederum wäre schade.

Die Zeitschrift, die Sie gerade in Händen halten, feiert dieses Jahr ein Jubiläum: 40 Jahre. Ein Anlass, zurück zu blicken auf die Anfänge der „Brücken“ im Jahr 1973. Alles in Allem ein recht turbulentes Jahr – außerhalb der Ev. Diakonissenanstalt: Die erste Ölkrise wurde ausgelöst. Die Berichterstattung der Medien wurde von der Watergate-Affäre dominiert. Dabei erfuhr in einer erstaunlichen Kette von Enthüllungen die amerikanische Öffentlichkeit vom Ausmaß der Amtsmissbräuche zu Lasten der politischen Gegner Nixons. Das weltweit erste Telefongespräch über ein Mobiltelefon wurde von dem Technikerfinder Martin Cooper geführt.

Unabhängig von dem ganzen Weltgeschehen wurde in Karlsruhe-Rüppurr die erste „Brücken“-Ausgabe herausgebracht. Was als vorläufiger Arbeitstitel anging, blieb bis heute hängen. Der Zeitschriftenname „Brücken“ drückt einfach wie kein Anderer die Verbindung der Ev. Diakonissenanstalt „von Drinnen nach Draußen und von Draußen nach Drinnen“, wie es die damalige Redaktion formulierte, am besten aus. Über dem ersten Vorwort stand damals nur schlicht: „Lieber Leser“. Viel hat sich getan seitdem, drinnen und draußen. Auf den Seiten 3 – 5 in diesem Heft möchte Frau Oberin Ulrike Rau Sie mit auf eine Zeitreise durch die Geschichte und Erscheinungsjahre der „Brücken“ nehmen. Unser Anliegen ist es auch weiterhin, Sie regelmäßig über das aktuelle Geschehen in der Ev. Diakonissenanstalt zu informieren.

In diesem Sinne grüße ich Sie herzlich  
Elisabeth Passarge





**Ev. Diakonissenanstalt**

**Impressionen aus 40 Jahren Brücken**

Von Pfarrerin Ulrike Rau, Oberin und Theologischer Vorstand

**Liebe Leserinnen und liebe Leser!**

In diesem Jahr können wir auf 40 Jahre „Brücken“ zurückblicken. Diesen runden Geburtstag möchten wir zum Anlass nehmen, Sie auf eine Zeitreise durch die Geschichte und Erscheinungsjahre der Brücken mitzunehmen.

**Die Anfänge**

„Brücken von und zur Evangelischen Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr“ – dieser Name stand auf der ersten Ausgabe im Jahr 1973. Vor dem Erscheinen der ersten Ausgabe der „Brücken“ war in monatlicher Erscheinungsweise fast siebzig Jahre hindurch der Krankenfreund das Blatt, das die Brücke zu den Freunden, Schwestern und Patienten war. 1872 erschien die erste Nummer und im Mai 1942 die letzte. Viele Gemeinden hatten den damaligen Aufruf „Behaltet unser Mutterhaus lieb!“ in der letzten Ausgabe während des Krieges aufgenommen und das Werk durch die schweren Kriegs- und Nachkriegsjahre in der Fürbitte und mit viel tatkräftiger und materieller Hilfe unterstützt und begleitet.

1973 wurde die erste Ausgabe der „Brücken“ aufgelegt. Der damalige Krankenhauseelsorger Horst Sternberg, der federführend für die Redaktion der Brücken stand, schrieb

in seinem Vorwort: „Brücken“ ist der vorläufige Arbeitstitel. „Brücken“ der hier arbeitenden Menschen zu den Patienten, zu den Gemeinden, zu den Freunden. „Brücken“ der Mitarbeiter zueinander, zur Hausleitung und von dort zurück. „Brücken“ von draußen nach drinnen, von drinnen nach draußen.“ Die „Brücken“ erschienen und erscheinen bis heute dreimal im Jahr im Wechsel mit dem Jahresbericht.

**Auf einen Blick erkennbar**

Bereits mit der zweiten Ausgabe veränderte sich das Erscheinungsbild der „Brücken“. Das Titelbild dieser Ausgabe wurde prägend bis zur Ausgabe Oktober 1978. Die Künstlerin Anne Klöppel schrieb zum Titelblatt: „Auf den ersten Blick erkennt man in der streng geometrischen mosaikähnlichen Darstellung des Titelblattes kaum eine Beziehung zum Thema dieser Zeitschrift. Aber bei genauer Betrachtung fallen die gelben Linien als stärkste Kontraste zu den übrigen Farbtönen auf. Sie umranden eine größere blaue Fläche und rahmen die von dort in verschiedenen Richtungen wegführenden langgezogenen Rechtecke auf beiden Seiten ein. Diese blauen Blöcke führen zu grüngetönten Flächen in unterschiedlichen Größen und Umrissen. Das große, blaue, verwinkelte Element vertritt die Diakonissenanstalt mit all

**Lieber Leser**

Wie mir sagt ein achtundiges Werk. Drei Generationen haben daran gearbeitet. Die verschiedensten Themen werden angesprochen. Ein Satz springt mir auf jeder vierten Seite ins Auge: „Der Meister ist da und ruft Dich!“ Die älteren unter uns wissen bereits, wovon es sich handelt. Es sind die gebundenen Ausgaben des Krankenfreunds, jenes Blattes, das in monatlicher Erscheinungsweise fast siebzig Jahre hindurch die Brücke zu unseren Freunden, Schwestern und Patienten war. 1872 erschien die erste Nummer und im Mai 1942 die letzte. Eine leichte Wehmut packt den heutigen Leser, wenn er dort auf der letzten Seite unter einer Zeichnung des Werkes steht mit dem Ruf: „Behaltet unser Mutterhaus lieb!“ Wieviel Not und Angst war zu jener Zeit bereits über das Werk und seine Menschen herabgebrochen? Wieviel stille Liebe konnte trotz äußerem Druck in den folgenden Jahren dennoch weitergegeben werden?



**Erst-Ausgabe 1/73**

Die Gemeinden Baden, die Beter in Leinde hatten diese Bitte in ihr Herz genommen. Darin sind wir dankbar! Es geht ja nicht um die äußere Erhaltung eines Werkes. Im Mittelpunkt steht der oftmals unvollkommene Dienst am leidenden Menschen. Wie tun ihn hier stellvertretend für Sie. Für diese Sache ein warmes Wort anlegen, in dessen Dienst ruhen möchte unser neues Blatt!

„Brücken“ ist der vorläufige Arbeitstitel.  
 „Brücken“ der hier arbeitenden Menschen zu den Patienten, zu den Gemeinden, zu den Freunden.  
 „Brücken“ der Mitarbeiter zueinander, zur Hausleitung und von dort zurück.  
 „Brücken“ von draußen nach drinnen, von drinnen nach draußen.  
 „Brücken“ – auch Sie liebe Patienten sollen zu Wort kommen! Schreiben Sie Ihre Erfahrungen. Nennen Sie die Dinge, die gut waren oder die, die man besser machen könnte. Hoffen Sie, die Casandraschwärmer, denen, die jetzt helfen!

Die Redaktion versteht sich dabei nur als Ort, der sammelt und ordnet. Sie, liebe Leser, sind also gefordert, Ihre Gedanken zu äußern. Auch dann, wenn sie kritisch sind. Es soll ja ein offenes, aufbauendes Gespräch gegessen. Denn es für unsere Patienten, für alle hier arbeitenden Menschen und damit für die Gemeinde Jesu freudlicher wird, hängt auch von ihrer Mitarbeit ab. Die Erscheinungsweise ist im Wandel mit dem Jahresbericht vereinbar. An die Tradition des „Krankenfreunds“ können wir uns finanziellen und personellen Gründen nicht anschließen, so sehr das um der Aktualität willen wichtig wäre. Aber auch das kann sich auf Grund ihrer Initiative ändern. Seien Sie ein Fleißer, der hilft, die Spinnen zu tragen.

In der Vorrede auf diese Zusammenkunft grüßt Sie  
 Ihr Horst Sternberg

**Ausgabe 4/79**

Rolle nicht annehmen und zeigt das auch seiner Umgebung, indem er versucht, möglichst selbständig zu bleiben. Angebotene Hilfen gegenüber ist er misstrauisch, kritisch und ablehnend.

Ein anderer reagiert in derselben Lage geradezu entgegengesetzt. Er freut sich, den Forderungen des Alltags entronnen zu sein und läßt sich gerne bedienen. Er ruht sich von den harten Forderungen des Alltags befreit, lebt von der Aktivität der ihn umgebenden Personen und bleibt selbst passiv. Seine Aktivitäten beschränken sich darauf, der Umgebung mitzuteilen, daß er als Kranker nun das Recht hat, sich rundum versorgen zu lassen. Die Krankheit bietet ihm die willkommenen Gelegenheit, in gesunden Tagen verpönte Kindliche, ja babyhafte Verhaltensweisen zeigen zu dürfen.

Sicher gibt es viele Reaktionsweisen, die zwischen den beiden hier skizzierten liegen. Wir wollen es aber bei den beiden belassen



und uns fragen, wie wir als Angehörige, Freunde oder Nachbarn damit hilfreich umgehen können.

Dabei müssen wir bedenken, daß dem geschilderten Verhalten, das krankwerdende Menschen zeigen, Sofam, Minderwertigkeitsgefühle, Neid, Wut, Rückzugstendenzen und noch andere Gefühle zugrundeliegen. Wir müssen deshalb versuchen, der latenten psychischen Situation Rechnung zu tragen.

Zunächst gilt es, das Verhalten des so plötzlich Entkräfteten zu verstehen. Wenn wir verstehen, daß sowohl Abstinenz des Krankwunders, als auch das Sich-garabazzu-Hinsetzenlassen im Zusammenhang mit den zugrunde liegenden Gefühlen und dem bisherigen Leben und den gegenwärtigen Lebensumständen des Betroffenen gesehen werden müssen, wird uns das Tolerieren unerwarteter und veränderlicher Verhaltens besser gelingen.

Denn, der das Krankwerden ahndet, der Aufgaben nicht aus der Hand geben möchte, wird es gut tun, wenn wir Verständnis dafür zeigen und ihm ein Leben der Familie oder seines Berufs beibehalten lassen. Entscheidungen sollte er auch auf dem Krankenbett treffen können oder mindestens daran beteiligt werden. In allem Tun der umgebenden Menschen muß sichtbar werden, daß der Kranke nicht von seinem Platz verdrängt werden soll. Er sollte spielen die Umgebung versteht, es läßt ihm schwer zu akzeptieren, daß er diesen seinem Platz nicht mehr voll ausfüllen kann. Dem Willen des Kranken, möglichst schnell wieder gesund werden zu wollen, sollten Angehörige, Besucher und Pflegenäher unterstützen und alles tun, die Ausnahmestunden Krisen möglichst schnell zu überwinden. Als Angehörige und Pflegenäher wird uns unter Umständen der Krankgewendete mit Rückzugstendenzen angehenen sein. Er legt sich unseren Wünschen, läßt unserm Helfenwollen freien Raum, schließt ihre Medikamente und freut sich, wenn er von uns gemächlichen und gebietet wird. Im Lauf der Zeit schließliche können große Schwierigkeiten auftreten, wenn sich nämlich zeigt, daß der Kranke gar nicht mehr gesund werden will, was wir in der Regel nach angemessener Zeit doch von ihm erwarten.



## Ev. Diakonissenanstalt

ihren verschiedenen Arbeitsbereichen und Dienstplätzen; mit den Blöcken im gleichen Blauton sollen die Brücken zu den verschiedenen Lebensbereichen der vielen Mitarbeiter und Freunde dargestellt werden. Das lebhaftes Gelb, das diese Brücken umrandet, soll die vielfachen und belebenden Kontakte hervorheben, die von der Diakonissenanstalt hin und von ihr wegströmen und die, wie die gelben Strahlen der Sonne, Licht, Wärme und Segen verbreiten. Mögen die Brücken, die grafisch das Bild beherrschen, auch im Leben und in der Arbeit für das Werk bestimmend sein.“

Durch den Inhalt der „Brücken“ zieht sich bis heute ein roter Faden: biblische Gedanken für Leben und Arbeit, Impulse zum diakonischen Profil, Berichte aus Mutterhaus und Krankenhaus und anderen Arbeitsbereichen. Dazu finden fachliche Informationen und Einladungen zum Jahresfest und diversen Veranstaltungen Platz.

### Veränderung

Der rote Inhaltsfaden blieb – das Titelblatt veränderte sich weiter. Der Kreis der Leserinnen und Leser vergrößerte sich ständig, sodass die Auflagenhöhe weiter gesteigert werden konnte.

Im Jahr 1984 wurden das „Outfit“ der „Brücken“ verändert und die inhaltliche Aufstellung verbreitert. Die Zeitschrift erschien in neuem Format und Layout. Für die Redaktion schrieb Horst Sternberg in der ersten veränderten Ausgabe:

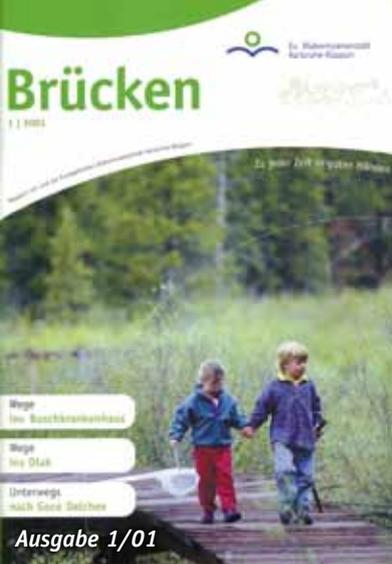
„Liebe Brückenleser, ob Ihnen diese neue „Brücke“ gefällt? Ein wenig zu schwer und auch traurig habe die alte gewirkt, so hieß es.“ In der nächsten Ausgabe war dann zu lesen: „Überwältigend war für mich das Echo auf das neue Gesicht unserer Brücken ... Erst jetzt merke ich, wie lieb vielen von Ihnen das alte Gewand und der Inhalt waren.“ So wurde noch einmal das Konzept überdacht und die „Brücken“ auch mit altvertrauten Inhalten in die Zukunft geschrieben.

In der 40-jährigen Geschichte der „Brücken“ gab es nie Stillstand zu verzeichnen. Permanent wurde mit großer Sorgfalt und Liebe zum Detail überlegt, wie Inhalte und Layout der Brücken für die Leserinnen und Leser ansprechend gestaltet werden können. Mit der zweiten Ausgabe des Jahres 1992 veränderte sich das Titelbild wieder für einen längeren Zeitraum. Bei allen Veränderungen wurde nie der Gedanken aufgegeben, dass die „Brücken“ eine Brücke aus dem Gesamtwerk zu den Menschen, die die Evangelische Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr schon lange begleitet haben oder neu kennen lernen wollten, bildet.

### In Beziehung bleiben

In der ersten Ausgabe der „Brücken“ 1994 wurde noch einmal herausgestellt, dass das Anliegen der „Brücken“ ist, Beziehungen zu bauen und zu pflegen. Horst Sternberg schrieb im Vorwort: „... auch mit dieser Brücke verfolgen wir ein Ziel: wir möchten Ihnen begegnen, möchten gute Beziehungen





## Ev. Diakonissenanstalt

mit Ihnen pflegen.“ In dieser Ausgabe wurden dann auch von ganz besonderen Beziehungen unter dem Motto „Herzen unter Hauben“ berichtet – nämlich von manchen Ehen, die ihren Anfang im Diak genommen haben.

Neben den Beziehungen und Verbindungen, die innerhalb des Werkes gelebt wurden und die notwendig waren, um gemeinsam erfolgreich arbeiten zu können und auch leben zu können, galt eine besondere Aufmerksamkeit immer auch den Beziehungen nach „draußen“. Hin zu den Leserinnen und Lesern, aber auch in ferne Länder, in denen manche Schwestern und ehemalige Mitarbeitende zu Missionseinsätzen waren. Auch den Verbindungen zu anderen diakonischen Einrichtungen und zu Mutterhäusern des Kaiserswerther Verbandes gelten bis heute die Aufmerksamkeit. Denn solche Beziehungen sind wohlthuend und notwendig. Sie knüpfen Beziehung – in manchen praktischen Fragen, aber auch im Informiertsein und in der Fürbitte füreinander.

### Kontakt halten

Zum 150-jährigen Jubiläum der Ev. Diakonissenanstalt Rüppurr erschienen die „Brücken“ im heutigen Format und heutiger Gestaltung. Auch heute wollen wir mit unserer Hauszeitschrift den Kontakt mit Ihnen und vielen Menschen in und außerhalb des Diak suchen und halten. Auch heute informieren wir Sie über das aktuelle Geschehen in der Evangelischen Diakonissenanstalt mit Mutterhaus, Krankenhaus,



Rudolf-Walter-Haus, Haus Ausblick und dem mit uns verbundenen Berckholtzstift. Auch heute freuen wir uns, wenn Sie mit uns Brücken bauen. Indem Sie unsere Brücken lesen und Anteil nehmen an unserer Arbeit und den Ereignissen, die uns bewegen. Wir freuen uns, wenn Sie uns begleiten, indem Sie zu uns kommen oder unsere Arbeit und unser Werk durch Spenden und in der Fürbitte unterstützen. Wir freuen uns auf die Begegnungen und Kontakte mit Ihnen und danken Ihnen für Ihre Verbundenheit!





Gemeinsam spielen beim Schwesternnachmittag



Gottesdienst in der Kapelle

## Aus dem Mutterhaus

Von Pfarrerin Ulrike Rau, Oberin und Theologischer Vorstand

### Leben im Mutterhaus – Gemeinschaftlich leben

Seit der Gründung der Ev. Diakonissenanstalt ist das Mutterhaus als Geistliches Zentrum prägend für die Arbeit und das Leben in unserem Werk. Es bleibt unser Anliegen, dieses Zentrum als prägende Kraft für unser Werk zu erhalten und zu gestalten. Dabei war das Leben im Mutterhaus auch von Anfang an Leben in Gemeinschaft. Die Gemeinschaft der Diakonissen versteht ihr gemeinsames Leben bis heute als Lebens-, Glaubens- und Dienstgemeinschaft. Später kam die Gemeinschaft der Verbandsschwestern, die heutige Diakoniegemeinschaft hinzu. Hier entstand eine Gemeinschaft von Christen, die in den verschiedensten Bereichen der Diakonie arbeiten oder gearbeitet haben. Sie tragen die Arbeit und Ziele der Diakonissenanstalt mit. Mitarbeitende der Diakonissenanstalt und Freunde werden bis heute immer wieder eingeladen, am Leben im Mutterhaus teilzunehmen.

### Leben im Mutterhaus – Geistlich leben

Zeitlos aktuell ist für die Gemeinschaften das Wort in Apostelgeschichte 2,42 „Sie bleiben aber beständig in der Apostel Lehre, in der Gemeinschaft, im Brotbrechen und im Gebet.“ Der Tagesablauf wird von den Tagzeitengebeten in der Kapelle

der Diakonissenanstalt geprägt. Dreimal am Tag läuten die Glocken und laden zu den Andachts- und Gebetszeiten ein. Zu diesen Angeboten sind auch Patientinnen und Patienten, Mitarbeitende und andere Menschen herzlich willkommen. In der Morgenandacht sind Patientinnen und Patienten im Krankenhaus und in der Reha-Geriatrie und Bewohner im Pflegeheim Rudolf-Walter-Haus über die Radioübertragungsanlage mit uns verbunden. Das Biblisch-Diakonische-Seminar und die Auszubildenden der Berta-Renner-Schule feiern regelmäßig die Morgenandacht in der Kapelle mit. In der Regel wird der Text der Tageslese in einer kurzen Ansprache ausgelegt. Am Mittag unterbricht das Mittagslob für einige Minuten den Tagesablauf. Es schenkt die Möglichkeit, innezuhalten, zu singen, auf Losung und Lehrtext des Tages zu hören und für einen Moment in der Stille zu sein. Am Abend lädt die Glocke noch einmal zu einer Gebetszeit, in der noch einmal in guter Weise „die Welt in Gebet genommen wird“. In der Frühe des Mittwochs feiern die Schwestern einen Abendmahlsgottesdienst in der Kapelle. Auch hier sind alle, die mitfeiern möchten, willkommen. Gebetskreise und Bibelkreise, die sich im Stillen Zimmer im Luitgard-Solms-Haus täglich treffen, begleiten das Leben in unserem Werk.

Der Wochenschlussgottesdienst am Samstagabend bietet die Möglichkeit, die Woche noch einmal in der Gottesdienst-Gemeinschaft zu bedenken und sie vor Gott abzuschließen. Regelmäßig wird über den Wochenspruch der neuen Woche gepredigt, der dann in die kommenden Tage mitgeht.

Am Sonntagmorgen feiert eine bunte Gemeinde miteinander Gottesdienst. Diakonissen und Schwestern und Brüder der Diakoniegemeinschaft, Patientinnen und Patienten, Bewohnerinnen und Bewohner unseres Rudolf-Walter-Hauses, Angehörige und Menschen, die sich von außen auf den Weg gemacht haben, versammeln sich in der Kapelle. Nicht zu vergessen ist die „unsichtbare Gemeinde“ derer, die in den Zimmern über Radio oder Fernsehen mit hineingenommen sind und mitfeiern.

Das geistliche Leben des Mutterhauses ist eine tiefe Kraftquelle. Es ist vermutlich nicht in Worte zu fassen oder zu bemessen, wie wertvoll der Dienst der Fürbitte für die Menschen in der Welt und alles Geschehen in unserem Werk ist, der in großer Treue übernommen wird. Um das geistliche Leben weiterzuführen, braucht es in und über die Gemeinschaften hinaus weiterhin Menschen, die es in die Zukunft mittragen und mit gestalten.





Gemeinschaft bei der Jahreskonferenz



Festlich gedeckt zum Schwesternjubiläum

## Aus dem Mutterhaus

### Leben im Mutterhaus – Festlich leben

Auch der Alltag im Mutterhaus lebt davon, dass er immer wieder durch besondere Zeiten und Ereignisse wohlthuend unterbrochen wird. Daher feiern wir nicht nur intensiv die Feste und Festzeiten im Verlauf des Kirchenjahres, sondern finden auch manch andere Anlässe, miteinander zu feiern. An einigen besonderen Festtagen möchten wir Sie teilnehmen lassen:

Beim Geburtstagstreffen der Gemeinschaften feierten wir mit den „runden und halbrunden“ Geburtstagskindern in fröhlicher Gemeinschaft ihre Geburtstage. Wieder hatten sich die Kuchenbäckerinnen selbst übertroffen und ein Buffett mit leckeren Kuchen ließ keine Wünsche offen. Schwester Inge Rinkel hatte ein buntes Programm vorbereitet und stimmte uns mit Gedichten zu Frühlingsblumen auf den lange ersehnten Frühling ein. Mit Gesprächen, gemeinsamem Singen, Hören von Geschichten verging die Zeit wie im Flug. Eine Andacht zum Thema „Geburtstage in der Bibel“ schloss den fröhlichen Nachmittag ab.

Bei sommerlichen Temperaturen feierten wir ein fröhliches Sommerfest mit beiden Gemeinschaften. Mit einem Zitat von Mark Twain eröffnete Frau Pfarrerin Rau das Sommerfest: „Sommer ist die Zeit, in der es zu heiß ist, um das zu tun, wozu es im Winter zu kalt ist.“ Was nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene zu jeder Jahreszeit gerne tun können, setzten wir in die Tat um: Eis essen. Leckeres Eis

und Getränke erfrischten uns, sodass wir dann verschiedenen Sommergedichten und sommerlichen Geschichten lauschen konnten. Zum Sommer gehört auch das Staunen über die Natur und Gottes Schöpfung. Mit vielen fröhlichen Liedern lobten wir Gott für alles, was die Natur an Schönerem für uns bereit hält. Und wir können auch im Kreislauf der Jahreszeiten Gottes Treue spüren, die er uns immer wieder neu zusagen lässt: „Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“ (1. Mose 8,22)

Bei der Jahreskonferenz der Gemeinschaften pflegen wir miteinander Gemeinschaft im Feiern des Abendmahls, im Hören auf Gottes Wort und in den Begegnungen beim gemeinsamen Mittagessen und Kaffeetrinken. Auch die diesjährige Jahreskonferenz begann am Vorabend mit einer Gebetszeit in der Kapelle. „Musik als Balsam für die Seele“ war das Leitthema, das über dem Treffen stand. Frau Pfarrerin Rau ging in ihrem Vortrag der Frage nach, welche seelsorgerliche Bedeutung Musik und Singen in unserem Leben und Glauben haben. Singen gehört zur Geschichte des Christentums unabdingbar dazu - denken wir an die Schätze an geistlichen Liedern von Dichtern wie Paul Gerhardt oder Jochen Klepper oder auch an die Kantaten oder Oratorien von Johann Sebastian Bach oder Felix Mendelssohn Bartholdy. Auch in den biblischen Büchern finden sich zahlreiche Lob- und Klagelieder, die uns bis heute ansprechen wie die Psalmen oder das Magnifikat, der Lobgesang der Maria. Natürlich kam an diesem Tag auch das gemeinsame Singen nicht zu kurz. Bestärkt konnten die Teilnehmenden wieder in ihren Alltag gehen.





Die Visitoren im Gespräch bei Begehungen...



## Aus dem Krankenhaus

# Diakonissenkrankenhaus erhält zum vierten Mal das Qualitätssiegel

Von Elisabeth Passarge

Zum vierten Mal in Folge hat jetzt das Diakonissenkrankenhaus Karlsruhe-Rüppurr das KTQ®-Qualitätssiegel für eine erfolgreiche Zertifizierung erhalten. Im Frühjahr 2004 hatte sich das Diakonissenkrankenhaus zum ersten Mal einer Überprüfung durch das Zertifizierungsverfahren KTQ® gestellt und damals als erstes Haus in der Region dieses Qualitätssiegel erlangt. Die erste Rezertifizierung nach KTQ® war dann im Jahr 2007 erfolgreich abgeschlossen worden. Im Jahr 2010 folgte die zweite Rezertifizierung – damals mit der Besonderheit, dass das Diakonissenkrankenhaus zusätzlich zu KTQ® auch nach pCC (proCum Cert GmbH) geprüft wurde und dies ebenfalls erfolgreich absolvierte. Am 27. September dieses Jahres ging die freudige Nachricht durchs Haus, dass auch die vierte Zertifizierung nach KTQ® erfolgreich bestanden wurde. Wieder bekommen wir das Qualitätssiegel für weitere drei Jahre überreicht.

KTQ® steht für Kooperation für Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen. Es handelt sich hierbei um ein Zertifizierungsverfahren, das von den Spitzenverbänden der Krankenkassen, der Bundesärztekammer, der Deutschen Krankenhausgesellschaft und dem Deutschen Pflegerat getragen wird. Die Verfahrensinhalte wurden von Krankenhauspraktikern entwickelt und erprobt. Im Rahmen dieses

Verfahrens wird das Krankenhaus bzgl. der Schwerpunkte: Patientenorientierung, Mitarbeiterorientierung, Sicherheit im Krankenhaus, Informationswesen, Krankenhausführung und Qualitätsmanagement einer näheren Betrachtung unterzogen. Mit diesem Zertifizierungsverfahren bietet die KTQ® den Krankenhäusern ein Instrument an, mit dem sie ihre Strukturen und Prozesse transparent durch die Zertifizierung darstellen können.

In Vorbereitung auf die diesjährige Rezertifizierung mussten seit Beginn dieses Jahres die Qualitätsverantwortlichen aus den unterschiedlichsten Bereichen des Diakonissenkrankenhauses zunächst Strukturen, Arbeitsabläufe, Maßnahmen und Ergebnisse in einem Selbstbewertungsbericht beschreiben und dann mittels des KTQ-Punktesystems selbst bewerten. Aus dem über 200 Seiten umfassenden Dokument wird ersichtlich, wie unser Krankenhaus die gesamte Arbeit plant, sie durchführt und umsetzt, sowie überprüft und kontinuierlich verbessert. Während der Erstellung des Berichts war es spannend zu sehen, was sich in unserem Haus seit der letzten Rezertifizierung 2010 alles verändert hatte: Ein neues Dokumentenmanagement-System, ein Zentrales Belegungsmanagement, ein strukturiertes Beschwerdemanagement, ein aktualisiertes



... wo sie vor Ort die Abläufe überprüften.



## Aus dem Krankenhaus

Betriebliches Vorschlagswesen, und vieles mehr. Neu waren auch die vom Krankenhaus-Vorstand in Zusammenarbeit mit dem Verwaltungsrat erarbeiteten Entwicklungsstrategien 2013 – 2015 im Diak. Unser Qualitätsmanagement-System bietet eine breite Grundlage, um die Arbeit noch besser auf die Bedürfnisse der Patienten und ihrer Angehörigen, aber auch auf die Anliegen der Ärztinnen und Ärzte vor Ort abzustimmen. Deshalb sind z.B. die Rückmeldungen aus den Befragungen für uns sehr wichtige Grundlagen, um unsere Arbeit daran auszurichten.

Nach der Erstellung des Selbstbewertungsberichts gehört die Visitation des Krankenhauses durch unabhängige Dritte zur weiteren Vorgehensweise des KTQ®-Verfahrens. Dabei besuchen Experten, die selbst im Gesundheitswesen in leitender Position in den Berufsgruppen Ärzte, Pflege und Verwaltung arbeiten, die so genannten KTQ-Visitoren, das Haus. Im Diakonissenkrankenhaus haben sie Ende September fünf Tage lang während 16 Begehungen verschiedener Bereiche sowie in 11 Kollegialen Dialogen mit Mitarbeitenden des Krankenhauses die verschiedenen Aspekte des Qualitätsmanagements erörtert, in viele Dokumente Einsicht genommen und die kontinuierlichen Verbesserungsprozesse überprüft.

Besonders beeindruckt waren die Visitoren davon – wie der Visitationsbericht anschließend zeigte, wie in unserem Haus die ethischen und kulturellen Aufgaben bewältigt und die weltanschaulichen und religiösen Bedürfnisse berücksichtigt werden. Das betrifft in erster Linie das große Engagement unseres Seelsorgeteams und die Arbeit des Ethikkomitees so-

wie der Einsatz der über 130 Ehrenamtlichen. – Des Weiteren hoben die Visitoren die Arbeit der Palliativmedizin hervor: Im Umgang mit sterbenden Patienten wird im Diak alles getan, um einen menschenwürdigen, friedvollen und schmerzfreien Tod zu ermöglichen. – Sehr gut bewertet wurde auch die Arbeit mit und am Leitbild des Hauses, dessen Stärke von den Visitoren als „das Profil zur Abgrenzung im Wettbewerb mit anderen Einrichtungen“ gesehen wurde.

Wir freuen uns sehr, dass sich der Einsatz für die Rezertifizierung gelohnt hat und wir das KTQ®-Siegel weiter tragen dürfen! Unsere gemeinsame Aufgabe im Diak ist es weiterhin, auf dem Weg der kontinuierlichen Verbesserung nicht nachzulassen – zum Wohle unserer Patientinnen und Patienten.



Die Visitoren bei einem Kollegialen Dialog

www.ktq.de

### ZERTIFIKAT

Die Kooperation für Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen GmbH  
verleiht dem

**Diakonissenkrankenhaus Karlsruhe-Rüppurr**  
Diakonissenstraße 28, 76199 Karlsruhe

das KTQ-Zertifikat auf der Basis des KTQ-Manuals Krankenhaus, Version 2009.

Bewertet wurde das interne Qualitätsmanagement in den KTQ-Kategorien

- Patientenorientierung
- Informations- und Kommunikationswesen
- Mitarbeiterorientierung
- Führung
- Sicherheit
- Qualitätsmanagement

Zertifizierungsstelle: GMS Cert Zertifizierungsgesellschaft mbH, Bramsche  
Gültig vom: 25.10.2013 bis: 24.10.2016  
4. Zertifizierung  
Zertifikatsnummer: 2013-0083 KH

*Bernd Metzinger* Dr. Bernd Metzinger, MHH  
Verleihen der Gesellschaften nach unten

*Gesine Dannenmaier* Gesine Dannenmaier  
Geschäftsführerin

*Josef Wischo* Dr. med. Josef Wischo  
Vizepräsident der Gesellschaften nach unten



Prof. Dr. Daniela Hornung



## Aus dem Krankenhaus

# Das neue Endometriosezentrum am Diak

Im Auftrag der Stiftung Endometriose-Forschung und der Europäischen Endometriose Liga wurde am 19. August ein Externes Audit im neuen Endometriosezentrum am Diakonissenkrankenhaus durchgeführt. Dabei stellte sich Frau Prof. Dr. Hornung, Chefärztin der Frauenklinik und Leiterin des Endometriosezentrums den Fragen der Auditoren.

Mitte Oktober kam dann die freudige Nachricht: Das Zertifikat wird erteilt! Das neue Zentrum am Diakonissenkrankenhaus erhält die Anerkennung als von der Stiftung Endometriose-Forschung (SEF), Europäischen Endometriose-Liga (EEL) und Endometriose Vereinigung Deutschland e.V. (EVD) zertifiziertes klinisches und wissenschaftliches Endometriosezentrum.

Im Auditbericht der Stiftung Endometriose-Forschung wurde zum Einen besonders hervorgehoben: die interdisziplinäre Zusammenarbeit, die sich in vielen gut funktionierenden Kooperationen – sowohl mit hausinternen als auch mit

externen Partnern – zeigt, ist klar geregelt; zum Anderen die international bekannten wissenschaftlichen Aktivitäten von Frau Prof. Dr. Hornung sowie von Privatdozent Dr. Admir Agic, Oberarzt der Frauenklinik.

Bei der Endometriose handelt es sich um gutartige Wucherungen der Gebärmutter Schleimhaut. Herde von „versprengtem“ Gebärmuttergewebe können sich an unterschiedlichen Stellen im kleinen Becken ansiedeln. Zyklusabhängig baut sich das Gebärmuttergewebe durch die Hormonumstellung auf und ab, es kommt zu Blutungen und zyklusabhängig zu starken Schmerzen. Anders als in der Gebärmutter kann das Blut nicht nach außen abfließen. Die Endometrioseherde werden immer größer und es können sich blutgefüllte Zysten oder Verwachsungen bilden. Laut Frau Prof. Hornung „müssen starke Unterleibsschmerzen in jedem Fall gynäkologisch abgeklärt werden. Denn in 70-80 Prozent aller Fälle

ist eine Endometriose Ursache für Schmerzen bei der Regel, beim Geschlechtsverkehr und auch für ungewollte Kinderlosigkeit zahlreicher Frauen.“ Nach wie vor dauert es durchschnittlich neun Jahre vom Beginn der Beschwerden bis zur Diagnosestellung – oft genug nach einer Odyssee durch mehrere Arztpraxen. Darum tut Aufklärung not. Der Einsatz von geeigneten Therapiemöglichkeiten erfolgt je nach Ausprägung des Krankheitsbildes und der Lebensumstände der Patientin mit Medikamenten, teilweise auch kombiniert mit einer Operation.





Das Team der neuen Station Z4 Nord

## Aus dem Krankenhaus

# „Über Berg und Tal“ – zu jeder Zeit gut versorgt

Von Stationsärztin Dr. Iris Scharf und Oberarzt Dr. Davide La Regina

Endlich war es soweit: Am Diakonissenkrankenhaus Karlsruhe-Rüppurr wurde eine Interdisziplinäre Überwachungsstation, im Englischen Intermediate Care Station (IMC) genannt, eingerichtet. Diese Neuerung vereint seit April 2013 zum ersten Mal im Haus die Disziplinen der Inneren Medizin und der Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie auf der neuen Station Z4 Nord. Bei einem erhöhten Pflegeschlüssel und permanenter Arztpräsenz beider Disziplinen werden hier bis zu 14 kritisch kranke Patienten mit Überwachungsbedarf und erhöhtem Pflegeaufwand behandelt.

Aus der Klinik für Innere Medizin werden zum Beispiel Patienten mit überwachungspflichtigen Herzrhythmusstörungen oder Lungenerkrankungen sowie nach einem Stromunfall oder komplexen endoskopischen Eingriffen zugewiesen. Auf chirurgischer Seite wiederum profitieren Patienten nach komplexen Abdominal- oder Gefäßrekonstruktionen von der engmaschigen Monitorüberwachung. So kann vor allem bei älteren Patienten mit vielen Nebenerkrankungen ein Herzinfarkt oder Schlaganfall frühzeitig erkannt werden. Zudem wird auf dieser Station eine adäquate postoperative Schmerztherapie sicher gestellt. Der Intensivstation sind aber weiterhin noch die Patienten vorbehalten, die eine Beatmung oder Nierenersatzverfahren benötigen.

Auf der Station Z4 Nord werden mittels Monitorüberwachung für Blutdruck, Puls und Atmung sowie einem eigenen Überwachungsbogen die Patienten rechtzeitig und engmaschig der geeigneten Behandlung zugeführt. Es steht ein mobiler Notfallwagen bereit, so dass auch direkt am Patientenbett Eingriffe vorgenommen werden können. Durch festgelegte Behandlungsalgorithmen – so genannte „Standard Operating Procedures“ (SOP) – erfolgt eine standardisierte Therapie von der Aufnahme bis zur Verlegung.

Das Team der Z4 Nord besteht aus 12 examinierten Pflegekräften sowie aus den für diese Interdisziplinäre Überwachungsstation fest eingeteilten Stations- und Oberärzten. Es finden zweimal täglich interdisziplinäre Visiten sowie wöchentlich interne Fortbildungen statt. Durch das Vorhandensein beider Disziplinen wird das Team permanent fachübergreifend geschult. Für die Assistenzärzte gehört eine Rotation auf die Interdisziplinäre Überwachungsstation zum Weiterbildungscurriculum. Auf dieser Interdisziplinären Überwachungsstation Z4 Nord findet also eine Bündelung der Kompetenz für eine moderne, interdisziplinäre und patientenorientierte Medizin statt und sorgt so für eine sichere und differenzierte Behandlung von Patienten in einer kritischen Phase ihrer Erkrankung.





Refractive Suite (Femtolasers für die Hornhaut)



## Aus dem Krankenhaus

### Neu am Diak: Die sanfte Art der Grauen-Star-Operation

Jedes Jahr unterziehen sich über 600 000 Menschen in Deutschland einer Grauen-Star-Operation. Dieser Eingriff, auch Katarakt-OP genannt, gehört damit zu den Standard-Eingriffen in der Augenchirurgie und wird seit Jahrzehnten weitestgehend unverändert mit dem Skalpell durchgeführt. Dr. Christian Scheib, Chefarzt der Augenklinik am Diakonissenkrankenhaus, hat sich mit seinem Team auf ambulante und stationäre Operationen am Auge spezialisiert. Dabei kommen neueste medizinische Erkenntnisse und Techniken zum Einsatz. Als erste Augenklinik in der Region bieten er und sein Team jetzt Patienten ein neues, messerfreies Operationsverfahren an: Die Graue-Star-Operation mit dem Femtosekundenlaser. Wie bei einer Katarakt-Operation wird die Augen-eigene, trübe Linse entfernt und an ihrer Stelle eine künstliche Linse eingesetzt. Im neuen Augen- und Laserzentrum am Diak wird dabei nun gänzlich auf den Einsatz von mechanischen Schneideinstrumenten verzichtet. Die computergesteuerte Operation mit dem Femtosekundenlaser schont nicht nur das Augengewebe, sie ist auch noch exakter und risikoärmer als die konventionelle Methode mit dem Skalpell. Der Eingriff kann genau auf die einzigartigen anatomischen Eigenschaften eines Auges abgestimmt werden. Der neue Femtosekundenlaser, der LenSx®, bietet neben den herkömmlichen Messmethoden eine Reihe zusätzlicher Techniken, wie z. B. die integrierte optische Kohärenztomographie (OCT) – für die Erstellung hochauflösender Bilder der Augen. Die durch diese Bilder gewonnenen Messungen und Daten gewährleisten eine sehr sichere und präzise Planung und Durchführung der Operation. Die Lichtimpulse, die der Femtosekundenlaser abgibt, sind nur winzige Sekundenbruchteile lang und können genauestens ausgerichtet werden. Dadurch erreichen sie exakt den vorher bestimmten, zu operierenden Bereich des Auges. Der Eingriff lässt sich genauestens auf die individuellen Voraussetzungen des Patienten abstimmen. Dadurch kann die Kunstlinse optimal angepasst und eingesetzt werden, was den Komfort und die Sehleistung nach der Behandlung wesentlich erhöht.

Nähere Infos unter: [www.besser-sehen-karlsruhe.de](http://www.besser-sehen-karlsruhe.de).

### Ärzte der Augenklinik helfen in einem Kinderdorf in Mexiko

Von Dr. Christian Scheib, Chefarzt Augenklinik

Mit einer Kollegin der Augenklinik am Diakonissenkrankenhaus besuchte ich Ende Februar dieses Jahres ein Kinderdorf der Organisation „*nuestros pequeños hermanos*“ (nph) in Miacatlan, Mexiko. Die von dem amerikanischen Priester William Wasson 1953 gegründete Organisation kümmert sich um Straßenkinder in ganz Lateinamerika. Der Kontakt entstand über die nph-Zentrale in Karlsruhe.

In den sieben Tagen untersuchten wir mehrere hundert Kinder auf häufige Augenerkrankungen, begannen Amblyopieprophylaxen und verordneten dringend benötigte Sehhilfen, die jetzt mit Spendengeldern für die Kinder organisiert werden müssen. Insgesamt leben in der Casa San Salvador in Miacatlan 700 Kinder. Einzelschicksale wie die des kleinen Humberto, der in einer Lernbehindertenklasse ist, da bisher niemand wusste, dass das Kind – nach einer intrauterinen Toxoplasmoseinfektion – nur zehn Prozent auf beiden Augen sieht, haben sich uns besonders eingepägt. Überhaupt waren wir überrascht von der Fülle von therapiebedürftigen Befunden, die im Rahmen der Screeninguntersuchung zu Tage traten. Trotz der hohen Arbeitsbelastung während der kurzen Zeit unseres Aufenthalts haben sich uns viele unvergessliche Momente mit den Kindern eingepägt. So ist es nicht schwer zu verstehen, dass wir noch dieses Jahr der Casa San Salvador einen neuen Besuch abstatten wollen, um die restlichen Kinder zu sehen und die ersten Erfolge der eingeleiteten Therapien zu kontrollieren.





Fotos (5): Ch. Scheib



## Aus dem Krankenhaus

# 10.000 Euro für Kinder in Mexiko gesammelt

Von Martina Siekora

Rund 250 Gäste waren am 26. September 2013 der Einladung von Dr. Christian Scheib gefolgt. Der Chefarzt der Augenklinik am Diakonissenkrankenhaus hatte im Ettlinger Schloss ein Benefizkonzert zu Gunsten von *nph deutschland* organisiert. *nph* ist das Kinderhilfswerk ***nuestros pequeños hermanos*** oder zu Deutsch: „Unsere kleinen Brüder und Schwestern“. Dr. Scheib initiierte dieses Benefizkonzert als Folge seines Einsatzes mit *nph* in Mexiko.

Nach einer kurzen Ansprache von Prof. Dr. Klaus Engelhardt, Landesbischof i.R. und ehem. Ratsvorsitzender der EKD, erfreuten Erina Yamane-Beutelspacher am Klavier begleitet von Anikó Szathmáry auf der Violine die Zuhörer mit Werken von Johann Sebastian Bach, Franz Liszt, Robert Schumann, Frédéric Chopin und César Franck. Dr. Scheib erläuterte seine Arbeit für *nph* in einem Kinderdorf in Mexiko mit einem Dia-Vortrag, bevor es beim anschließenden Sektempfang Gelegenheit zum regen Austausch gab. Der Abend hatte die Zuhörer so sehr begeistert, dass rund 10.000,- Euro an Spenden zusammen kamen. Das Geld kommt jetzt den Mädchen und Jungen im Kinderdorf von *nph* in Mexiko zugute, die eine Augenoperation oder eine Sehhilfe benötigen.



„nuestros pequeños hermanos“ ist ein internationales Kinderhilfswerk, das in neun Ländern in Lateinamerika Kinderdörfer, Schulen, Ausbildungswerkstätten sowie medizinische und therapeutische Einrichtungen aufgebaut hat. Zurzeit leben 3.400 Mädchen und Jungen in den elf Kinderdörfern in Mexiko, Honduras, Haiti, Nicaragua, Guatemala, El Salvador, der Dominikanischen Republik, Peru und Bolivien. Seit der Gründung des ersten Kinderdorfes sind schon rund 16.700 Kinder bei *nph* aufgewachsen. Außerdem leistet die Organisation in ihren Projektländern humanitäre Hilfe für weit mehr als 250.000 Not leidende Menschen. Das deutsche Büro der Organisation hat seinen Sitz in Karlsruhe. Unterstützt werden können die Kinder unter Konto 87 47 003 bei der Bank für Sozialwirtschaft Karlsruhe, BLZ 660 205 00, Stichwort: Mexico.

*Dr. Scheib übergab einen Spendenscheck in Höhe von 10.000 € an die Vorstände des *nph deutschland e.V.*, Dr. Klaus Großkopf und Armando Arteaga (v.r.n.l.).*

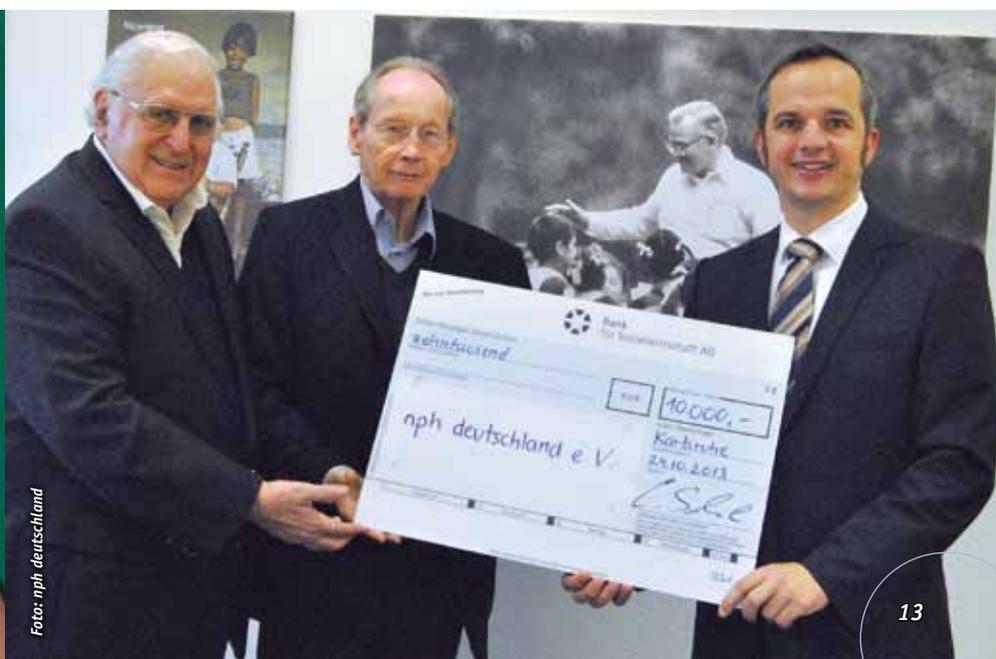


Foto: *nph deutschland*



## Aus dem Rudolf-Walter-Haus

# Jahreszeitenfeste – die Highlights im RWH

Von Elisabeth Passarge

Wie schon in den vergangenen Jahren gab es auch in 2013 wieder schöne Jahreszeitenfeste im Rudolf-Walter-Haus. Beschäftigungstherapeutin Sr. Margarete Kunert dekorierte und gestaltete mit Liebe zum Detail zuerst die Rosenmontagsfeier, dann einen Bunten Abend mit Max und Moritz – dieses Jahr statt dem üblichen Tanz in den Mai. Im Sommer organisierte sie ein besonderes Fest mit dem Thema „Einmal am Rhein“ und im Herbst ein traditionelles Weinfest. Die Bewohner waren jedes Mal ganz begeistert und genossen sichtlich das bunte Programm, das von heiter lustig bis besinnlich ernst reichte. Alle beteiligten sich beim Singen, Raten, Spielen. Und immer ist für ein leckeres Abendessen, passend zum Programm, gesorgt. Die von Sr. Margarete vorbereiteten Feste sind ein Highlight im oft doch eintönigen Alltagsrhythmus.

Pünktlich zur Rosenmontagsfeier gab es diesmal Büttenreden und Sketche. Selbst gebastelte Strumpfpuppen tanzten die Tritsch-Tratsch-Polka von Johann Strauß. Serviert wurden mehrere Salate mit verschiedenen Fischarten. – An dem Bunten Abend am 30. April wurden die Lausbubenstreiche von Max und Moritz vorgelesen und dazwischen entsprechende Lieder gesungen, wie z.B. das berühmte „Ich wollt', ich wär ein Huhn.“ Sr. Margarete hatte Maibäumchen

für die Tische gebastelt und Schoko-Maikäfer verteilt. – Das Thema des Sommerfestes war: „Einmal am Rhein“. Dafür hatte Sr. Margarete große Fotos von verschiedenen Städten entlang des Rheins rings herum an den Wänden aufgehängt. Los ging die „Reise“ in der Schweiz, wo der Fluss seinen Ursprung hat. Weiter ging es über Straßbourg, Mainz, Köln, Bingen usw. In jeder Stadt wurde eine typische Kleinigkeit an die Bewohner verteilt: z.B. eine Toblerone, ein kleiner Guglhupf, ein 4711-Erfrischungstuch. An der Mündung angekommen wurden alle zu einem deftigen Abendessen mit Fleischkäse und Käseplatte eingeladen. – Bei dem Weinfest im Herbst ließen sich die Bewohner den Zwiebelkuchen mit dem neuen Wein schmecken, nachdem sie vom Brezel-Angeln, Korken-Weitwerfen und einem Weinquiz hungrig geworden waren.

Für Sr. Margarete allein wären die Vorbereitungen und die Organisation der Feste zu viel. Sie ist sehr froh, dass sie ein langjährig eingespieltes Team zur Seite hat: Sr. Helga Günter, Sr. Ursula Zefferer, Sr. Karin Lenhard und dieses Jahr auch eine Praktikantin, Frau Birigt Schlor. Und wieder sind alle gespannt, was sich Sr. Margarete Kunnert für das Jahr 2014 ausdenken wird. Aber jetzt kommt zuerst einmal Weihnachten.





Aus der Berckholtz-Stiftung

## Sterbekultur und Abschiedsrituale

Von Ruth Speer

Wir sind ein Ort, an dem das Sterben von Menschen in besonderer Weise erlebt wird. Wir legen deshalb Wert auf eine christlich geprägte Sterbekultur.

Verstirbt ein Heimbewohner, wird er in seinem Zimmer aufgebahrt. Auf dem Nachttisch werden ein Kreuz und Kerzen mit einem weißen Tischtuch aufgestellt. Den Angehörigen wird eine Aussegnungs-Feier mit Gebeten, Liedern und einem Segen angeboten. Auch befreundete Mitbewohner und Mitbewohnerinnen werden zur Teilnahme eingeladen. Im Anschluss können sich die Angehörigen vom Verstorbenen verabschieden.

Im Wohnbereich des Verstorbenen wird auf einem dafür vorgesehenen Tischchen eine Abschiedskerze angezündet. Neben der Kerze wird der Name aufgestellt und das Tischchen individuell gestaltet. An die Infotafel wird

ein Aushang gehängt mit dem Namen und dem Alter des Verstorbenen. Am darauf folgenden Sonntag wird im Gottesdienst im Fürbitten-Gebet an den Verstorbenen und seine Angehörigen gedacht.

Gelegentlich finden auf Wunsch von Angehörigen auch Trauerfeiern in unserem Andachtsraum statt, oder die Prädikantin der Berckholtz-Stiftung übernimmt auf dem Friedhof die Trauerfeier.

Jedes Jahr am Ewigkeitssonntag werden die Angehörigen der im vergangenen Jahr verstorbenen Heimbewohner und Heimbewohnerinnen von der Heimleitung und der Pfarrerin der Berckholtz-Stiftung zu einem Gottesdienst eingeladen, bei dem für jeden einzelnen Verstorbenen ein Licht angezündet und jeder Verstorbene beim Namen genannt wird.



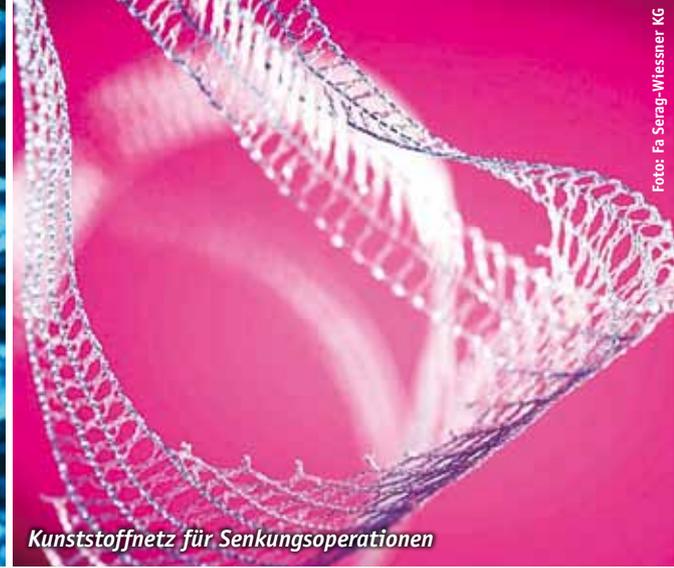


Foto: Fa Serag-Wiesner KG

Kunststoffnetz für Senkungsoperationen

## Unser Ärzteteam – Ihre Ratgeber

# Band und Netz: Maschen für den Beckenboden

## Die operative Behandlung für Frauen mit Harninkontinenz und/oder Senkung

Von Dr. med. Carola Mühlhäußer, Oberärztin Frauenklinik (Beratungsstelle der Deutschen Kontinenz Gesellschaft)

Seit mindestens 15 Jahren gibt es in unserer Frauenklinik eine Sprechstunde, die schon ganz verschiedene Bezeichnungen hatte; mittlerweile heißt sie Beckenbodensprechstunde. Wir bieten sie für die Frauen an, die unfreiwillig Urin verlieren und/oder eine störende Genitalsenkung bei sich bemerkt haben. Niedergelassene Frauenärzte/ärztinnen überweisen uns die betroffenen Frauen und bitten um eine spezialisierte Untersuchung. Harninkontinenz (HIK) betrifft Millionen von Menschen, aufgrund der demographischen Entwicklung in ständig steigender Anzahl. Es handelt sich jedoch keineswegs um eine Beeinträchtigung, die nur die ältere Frau in ihrem Alltag einschränkt; es kommen durchaus immer wieder jüngere Frauen in diese Sprechstunde. Das Thema HIK kommt nur mit Mühe aus der Tabuzone heraus. Man unterscheidet verschiedene Formen der HIK. Die beiden häufigsten sind die Drang-HIK und die Belastungs-HIK. Bei der Drang-HIK geht Urin unwillkürlich ab meistens ohne körperliche Belastung und oft mit spürbarem Harndrang. Der Blasenmuskel dehnt sich bei der Blasenfüllung nicht mehr genügend aus, er zieht sich eigenständig zusammen und dabei geht Urin verloren. Die Folgen sind nasse Vorlagen in der Hose und ein sehr häufiger Toilettengang, tags und nachts. Die betroffenen Frauen leiden darunter sehr. Diese Form der HIK kann (derzeit noch) nicht operiert werden. Es ist meistens eine Therapie mit Medikamenten erforderlich sowie eine Behandlung durch einen Urologen. Wir sind dankbar, dass wir seit Jahren mit der urologischen Gemeinschaftspraxis Dres. Schroeter und Vierneisel zusammenarbeiten können.

Die andere häufige Form der HIK ist die Belastungs-HIK. Sie betrifft überwiegend die

„jüngeren“ Frauen im Alter unter 70 Jahren. Es handelt sich dabei überwiegend um die Folge einer Bindegewebsschwäche, die eben auch den Beckenboden betrifft. Es kommt zum unwillkürlichen Urinabgang beim Niesen, Lachen, Husten, schweren Heben, Treppensteigen, Laufen, Aufstehen. Viele der jüngeren Frauen stellen deswegen ihre sportliche Aktivität ein, was dann wiederum zur Gewichtszunahme führt. Die Frauen erleben diese HIK als sehr unangenehm und alltäglich einschränkend. Spätestens zu diesem Zeitpunkt sollte etwas gegen die Belastungs-HIK unternommen werden. Zunächst wird bei jüngeren Frauen die sog. konservative (nicht operative) Therapie angeraten wie Beckenbodentraining – entweder in Eigenregie oder durch eine spezialisierte Physiotherapeutin- Elektrostimulation des Beckenbodens sowie Anwendung von speziellen Pessaren. Sollte ein mehrmonatiger Versuch, die Belastungs-HIK durch konservative Maßnahmen zu verbessern, nicht zum Erfolg führen, ist die operative Therapie zu erwägen. Davor sollte eine Blasendruckmessung, spezielle Ultraschalldiagnostik und eine gynäkologische Untersuchung erfolgen. Dies findet in unserer Beckenbodensprechstunde statt. Bei der Operation der Belastungs-HIK wird meistens ein Band unter die Harnröhre eingesetzt; wir sprechen von der TVT-OP (tensionfree vaginal tape – OP). Diese OP gibt es nun seit ca. 20 Jahren und auch wir haben damit gute Erfolge bei betroffenen Frauen erreichen können. Es wird ein sehr gut verträgliches Band aus Kunststoff operativ von der Scheide aus unter die Harnröhre gelegt, das Band kann dann beim Husten etc. die tiefer tretende Harnröhre unterstützen und kurzfristig verschließen.



Karikatur: Uli Stein



## Noch Fragen...?

### Wünsche - Anregungen - Gedanken

Liebe Leserinnen und Leser,  
„Unsere Ärzte – Ihre Ratgeber“ soll ein Forum sein, in dem unsere Ärzte Ihre Fragen zu Behandlungsmöglichkeiten, Krankheiten, Therapien etc. beantworten möchten. Bitte schicken Sie Ihre Fragen (auch gerne anonym) an die „Brücken-Redaktion“.

Auch Leserbriefe sind uns immer willkommen! Wir freuen uns über positive, aber auch kritische Resonanzen. Die Adresse finden Sie unten im Impressum.

### Impressum

#### Herausgeber:

Ev. Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr  
Diakonissenstraße 28, 76199 Karlsruhe  
Internet: [www.diak-ka.de](http://www.diak-ka.de)  
E-Mail: [e.graefenecker@diak-ka.de](mailto:e.graefenecker@diak-ka.de)  
Telefon: 07 21 / 889-22 12, Fax: 07 21 / 889-39 01

#### Vorstand:

Kaufmännischer Vorstand: Dr. Karlheinz Jung  
Oberin und Theologischer Vorstand: Ulrike Rau, Pfarrerin

Mutterhaus: Diakonissen, Diakoniegemeinschaft

Krankenhaus: Akademisches Lehrkrankenhaus der  
Universität Freiburg

479 Betten: Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie;  
Klinik für Anästhesie, Intensiv- und Rettungsmedizin; Augenklinik;  
Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe; Geriatriisches Zentrum;  
HNO-Klinik; Klinik für Innere Medizin; Klinik für Psychosomatische  
Medizin und Psychotherapie; Klinik für Diagnostische und Inter-  
ventionelle Radiologie; Klinik für Rehabilitative Geriatrie; Klinik  
für Orthopädie und Unfallchirurgie; Ambulante Geriatriische Reha-  
bilitation; Mobile Geriatriische Rehabilitation

Rudolf-Walter-Haus: Pflegeheim der Ev. Diakonissenanstalt

Haus Ausblick: Einkehr- und Schwesternhaus  
Gaistalstraße 103, 76332 Bad Herrenalb  
Telefon: 07 083 / 5 17 21, Fax: 07 083 / 52 55 77

Brücken 3/2013, Ausgabe November: Auflage 4.000

#### Redaktion & Koordination:

Erika Gräfenacker, Elisabeth Passarge  
Layout & Bildbearbeitung: Daniel Saarbourn

Fotos: Archiv, Privat, E. Passarge; B. Schilling; M. Sieko-  
ra; U. Rau; R. Speer, U. Zefferer, D. Saarbourn (inkl.  
Titelcollage).

Druck: Druckerei Thielbeer, Ettlingen

Bankverbindung: Sparkasse Karlsruhe  
Konto-Nr. 936 630 3, BLZ 660 501 01

Es muss aber ausreichend locker (tensionfree) gelegt werden, damit die Harnblase weiterhin gut entleert werden kann. Meistens wird die Operation in einer Kurznarkose sowie innerhalb eines sehr kurzen stationären Aufenthaltes durchgeführt. Die Entscheidung, ob die vorgeschlagene OP erfolgen soll, trifft ausschließlich die betroffene Frau. In unserer Sprechstunde werden alle Frauen nach dieser Operation nachkontrolliert. 2011/2012 kamen 40 Frauen zur Nachuntersuchung, bei denen wir folgende OP-Ergebnisse fanden: kontinent waren 82%, von deutlicher Besserung der HIK berichteten 13% und keinerlei Erfolg gab es bei 5% der Frauen; es waren 58% der Frauen sehr zufrieden, 35 % zufrieden und 7% unzufrieden mit dem OP-Ergebnis. Diese Zahlen veröffentlichen wir regelmäßig aktualisiert auf unserer Homepage. In unserer Beckenbodensprechstunde stellen sich auch viele Frauen vor, die eine störende Senkung oder einen Vorfall des Genitales haben. Zahlreiche dieser Frauen haben zusätzlich eine HIK. Auch bei der Genitalsenkung handelt es sich um die Folgen einer Bindegewebsschwäche. Es gibt ebenfalls unterschiedliche Formen: z.B. kann sich die vordere und/oder die hintere Scheidenwand und/oder die Gebärmutter senken. Bei manchen Frauen hat bereits der niedergelassene Frauenarzt versucht, mit einem Pessar (Würfel oder Schale) die Situation zu verbessern. Für manche Frau ist jedoch die OP die bessere Alternative. Es existieren mehrere OP-Methoden, die wir alle seit Jahren in unserer Frauenklinik durchführen, sei es die altbewährte Raffung der Vaginalwand oder die Fixierung der Scheide vom Bauchraum aus über ein Netz an das Kreuzbein oder die Anhebung der Scheide durch ein vaginal gelegtes Netz. Die letztere Operation wird inzwischen- laut den Fachempfehlungen- durchgeführt, wenn bereits früher eine Operation aus dem gleichen Grund vorgenommen worden war. Auch von diesen Operationen sind die Zahlen des Erfolges und der Komplikationen bei nachuntersuchten, operierten Frauen auf unserer Homepage veröffentlicht.

Im Juni 2013 haben wir uns zusammen mit dem Urologen Herrn Dr. Frank Schroeter mit einer Informationsveranstaltung im Diakonissenkrankenhaus an der Welt-Kontinenz-Woche beteiligt. Organisatorisch bekamen wir u. a. Unterstützung von der Deutschen Kontinenz-Gesellschaft. Diese Veranstaltung hat sich gelohnt, zu der überraschend viele Interessierte ins Diak. kamen. Wir wollen weiterhin regelmäßig bei großer Terminnachfrage eine Beckenbodensprechstunde für Betroffene anbieten.



Foto: O&E Walk [M]

## Die Kliniken auf einen Blick

### Sprechstunden

#### **Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßmedizin**

Sekretariat: (07 21) 889-2238

##### **Chirurgische Poliklinik:**

Telefon: (07 21) 889-2343

##### **Offene Sprechstunde**

Mo. – Fr. 10.00 – 12.00 Uhr

##### **Postoperative Kontrollen:**

Mo. – Fr. 7.15 – 7.45 Uhr mit Termin

Mo. – Fr. 8.30 – 10.00 Uhr Offene

Sprechstunde:

##### **Folgende Sprechstunden nur nach telefonischer Vereinbarung:**

##### **Proktologie:**

Montag, Mittwoch 14.00 – 16.00 Uhr

##### **Gefäßsprechstunde:**

Montag – Freitag 14.00 – 16.00 Uhr,

##### **Leber-Pankreas-Sprechstunde:**

Freitag ab 8.15 – 9.15 Uhr,

##### **Hernien Sprechstunde**

Mittwoch 8.15 – 9.15 Uhr

##### **MIC (minimal invasive Chirurgie)**

Freitag 8.15 – 9.15 Uhr

##### **Privatsprechstunde:**

Montag – Freitag 8.30 – 9.30 Uhr

#### **Klinik für Anästhesie, Intensiv- und Rettungsmedizin**

Telefon: (07 21) 889-2607 (11.00 – 15.00 Uhr)

##### **Sprechstunden:**

Nur nach telefonischer Vereinbarung

##### **Prämedikationsambulanz:**

Montag bis Freitag 9.00 – 12.00 u. 14.00 – 16.30 Uhr

#### **Augenklinik**

Telefon: (07 21) 889-2349

##### **Sprechstunden:**

Montag, Dienstag und Mittwoch

8.00 – 12.00 Uhr und 13.00 – 16.00 Uhr  
Do. 8.00 – 12.00 Uhr und 13.00 – 19.00 Uhr,  
Freitag 8.00 – 13.00 Uhr – nach vorheriger  
Anmeldung, ausgenommen Notfälle.

#### **Klinik für Rehabilitative Geriatrie**

Telefon: (07 21) 889-3211

##### **Privatsprechstunde:**

Terminvereinbarung erforderlich

#### **Geriatrisches Zentrum**

##### **Privatsprechstunde zu:**

Sturzprävention, Osteoporose, Ernährungsstörungen, Gedächtnisproblemen, Demenz, Physikalischer Medizin, Rehabilitation.

Terminvereinbarung erforderlich:

Telefon: (07 21) 889-2701

##### **Seniorenfachberatung:**

Individuelle Beratung für zu Hause lebende Senioren und deren Angehörige in Rüppurr, Dammerstock, Weiherfeld, Beiertheim, Bulach und Oberreut.

Telefon: (07 21) 889-2707

#### **Klinik für Diagnostische und Interventionelle Radiologie**

Telefon: (07 21) 889-2246

##### **Sprechstunden nach Vereinbarung:**

Montag bis Freitag 8.00 – 16.00 Uhr

#### **Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe**

Telefon: (07 21) 889-2347

##### **Öffnungszeiten Gynäkologische Ambulanz:**

Montag bis Freitag 8.00 – 12.30 Uhr

Montag, Dienstag und Donnerstag

14.00 – 17.00 Uhr

##### **Allgemeine Gynäkologische Sprechstunde:**

Nur nach telefonischer Anmeldung

##### **Endometriose- und Myome-Sprechstunde:**

Nur nach telefonischer Anmeldung

##### **Kontinenzsprechstunde:**

Nur nach telefonischer Anmeldung:

Montag 9.00 – 12.00 Uhr

##### **Dysplasiesprechstunde (erw. Krebsvorsorge):**

Dienstag 14.00 – 16.30 Uhr

##### **Sprechstunde für Geburtshilfe:**

Telefon (0721) 889 8333

##### **Beckenendlagen-Sprechstunden:**

Donnerstags 14.00 – 16.00 Uhr

##### **Sprechstunde für Schwangere mit Schwangerschaftsrisiken:**

Montags 9.00 – 11.00 Uhr und

donnerstags 14.00 – 16.00 Uhr

##### **Ultraschallsprechstunde für Schwangere:**

Montags, 9.00 – 11.00 Uhr

Donnerstags, 9.00 – 12.00 Uhr

#### **Klinik für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde, Kopf- und Halschirurgie**

Telefon: (07 21) 889-2241

##### **Sprechstunden:** Nur nach Vereinbarung

**Privatsprechstunde:** nach Vereinbarung

**Tumorsprechstunde:** nach Vereinbarung

**Phoniatrie/Pädaudiologie:** nach Vereinbarung

#### **Klinik für Innere Medizin**

Telefon: (07 21) 889-2237

##### **Nur nach Vereinbarung für folgende Spezial- sprechstunden:**

Privatsprechstunde, Lebererkrankungen, Chronisch-entzündliche Darmerkrankungen, Bauchspeicheldrüsenerkrankungen, Refluxerkrankung, Darmkrebs, Herzschrittmacher

#### **Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie**

Telefon: (07 21) 889-3560

**Sprechstunden:** Nur nach Vereinbarung



Fortsetzung Sprechstunden ...

## Veranstaltungen

### Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie

Telefon: (07 21) 889-22 39

#### Notfall & BG-Sprechstunde

Montag – Freitag: ohne Terminvereinbarung

#### Sportverletzungen und Gelenksprechstunde:

Montag 12.00 – 14.00 Uhr

#### Endoprothesensprechstunde:

Mittwoch 10.00 – 14.00 Uhr

#### Schulter- und Fußsprechstunde:

Freitag 11.00 – 14.00 Uhr

#### Privatsprechstunde:

Mi 11.00 – 14.00 Uhr mit Terminvereinbarung

### Praxis für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie

Telefon: (07 21) 889-35 40

#### Termine nach telefonischer Vereinbarung:

Mo. – Fr. 8.00 – 12.00 Uhr,

Mo., Di., Do. 14.00 – 17.00 Uhr

#### Telefonische Erreichbarkeit:

Mo. – Do. 9.00 – 12.00 Uhr, 15.00 – 16.00 Uhr

Freitag 9.00 – 10.30 Uhr

### Praxis f. Neurologie & Psychiatrie

Telefon: (07 21) 889-26 59

Telefax: (07 21) 889-24 33

#### Sprechstunden:

Mo. – Fr. 9.00 – 11.00 Uhr

Mo., Di., Do. 14.00 – 16.00 Uhr

### Praxis für Plastische & Ästhetische Chirurgie und Handchirurgie

Telefon: (07 21) 889-35 20; www.dr-stocker.de

E-Mail: kontakt@dr-stocker.de

#### Sprechstunden:

Termine nach telefonischer Vereinbarung:

Mo. 9.00 – 12.00 Uhr, 14.00 – 18.00 Uhr,

Mi. 15.00 – 17.00 Uhr, Do. 8.00 Uhr –

13.00 Uhr, Fr. 8.00 – 12.00 Uhr.

und nach Vereinbarung

- **Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe**
- **Veranstaltungen für werdende Eltern**
- **Anmeldung Kurse:** Telefon (07 21) 889-83 33
- **Informationsabende für werdende Eltern**
- Dienstag, 03.12.13, 07.01.14, 04.02.14, 04.03.14, jeweils 18.30 Uhr im Veranstaltungssaal. Ohne Voranmeldung.
- **Geburtsvorbereitungskurse für Paare, Frauen**
- Infos unter Tel. (07 21) 889 83 33
- **Fit in der Schwangerschaft**
- Termine bitte im Kreißaal erfragen
- **Rückbildungsgymnastik**
- Mittwochs 18.15 Uhr
- Donnerstags 9.30 Uhr mit Baby
- Donnerstags 10.45 Uhr mit Baby
- Donnerstags 18.30 Uhr
- **Geburtsvorbereitende Akupunktur**
- Mittwochs 09.00 Uhr (4x30min)
- **Babymassage**
- Termine erfragen: Dienstags 10.00 Uhr
- **Säuglingspflege (eintägig)**
- Anmeldung erforderlich: Samstag, 07.12.13, 25.01.14, 15.03.14, jeweils von 10.00 – 16.30 Uhr
- **Offener Stilltreff**
- Jeden 1. und 3. Montag im Monat, 9.30 – 11.30 Uhr, keine Kosten.
- **Stillvortrag**
- Termine bitte im Kreißaal erfragen.
- Keine Kosten.
- **Ernährung nach Stillen oder Flasche**
- Info & Beratung: vormittags, 10 Uhr (120min)
- **Hebammensprechstunde**
- Vor- und nachmittags nach Vereinbarung
- **Kreißaalführungen sind an allen Tagen nach telefonischer Vereinbarung möglich.**

### Geriatrisches Zentrum Veranstaltungen zur aktiven Gesundheitsförderung

Jeweils von 14.00 – 16.00 Uhr

im Veranstaltungssaal des Diakonissenkrankenhauses Karlsruhe-Rüppurr  
Anschließend Austausch in der Cafeteria

**Donnerstag, 23. Januar 2014**

**Mobilität erhalten – Stürzen gezielt vorbeugen**

**Dr. Brigitte R. Metz**, Chefärztin Geriatrisches Zentrum Karlsruhe, Diakonissenkrankenhaus

**Donnerstag, 20. Februar 2014**

**Augenerkrankungen im Alter**

**Dr. Christian Scheib**, Chefarzt der Augenklinik, Diakonissenkrankenhaus

**Donnerstag, 20. März 2014**

**Reisen in jedem Alter**, **Dr. Elke Wächter**, Geriatrisches Zentrum Karlsruhe

**Geistig fit ein Leben lang**

Kurs: Freitags, 10.30 – 11.30 Uhr

### Ambulante Gruppenangebote:

**Aktivierungsgruppen für Menschen mit Gedächtnisstörungen:**

**Gruppe I:** Mittwochs, 14.00 – 17.00 Uhr

**Gruppe II:** Freitags, 14.00 – 17.00 Uhr

**Kraft, Balance & Sturzpräventionskurs**

**Kurs I:** Dienstags, 14.00 – 15.00 Uhr

**Kurs II:** Dienstags, 15.00 – 16.00 Uhr

**Apparategestütztes Krafttraining**

**„Galileo-Training“ unter therapeutischer**

**Anleitung:** Mittwochs ab 12.30 Uhr

*nur nach Terminvereinbarung*

**Geistig fit ein Leben lang**

Kurs: Freitags, 11.00 – 12.30 Uhr

**Information und Anmeldung für alle Gruppen:** Tel. (0721) 889-2701 (Frau Neichel)

**Veranstaltungsort für alle Gruppen:** Gruppenraum im Rudolf-Walter-Haus



Haus Aufblick



Bad Herrenalb

## Einladung

### Haus Aufblick in Bad Herrenalb

Einkehrhaus und Haus der Stille,  
Tagungs- und Gästehaus der Diakonissen  
des Mutterhauses Karlsruhe-Rüppurr

„Wege voller Verheißung“

Einkehrwochenende im Advent

**Termin:** 6. Dezember – 8. Dezember 2013

**Leitung:** Frau Pfarrerin Ulrike Rau, Oberin, Diakonissenanstalt Karlsruhe

**Kosten:** Komplettpreis für das Wochenende je nach Zimmerkategorie  
von 96,50 € bis 110,50 €/Tag

**Anmeldung:** Haus Aufblick

„Gott loben, das ist unser Amt“

Bibeltage

**Termin:** 3. Februar – 6. Februar 2014

**Leitung:** Frau Pfarrerin Ulrike Rau, Oberin, Ev. Diakonissenanstalt Karlsruhe

**Kosten:** Zimmerpreise je nach Kategorie inkl. Vollpension, Kaffee und Kuchen  
von 55,50 € bis 62,50 €/Tag

**Anmeldung:** Haus Aufblick

„Siehe Gott ist mein Heil. Ich fürchte mich nicht“

Tage der Stille zur Fastnacht

**Termin:** 28. Februar – 4. März 2014

**Leitung:** Alexander Herzfeld Pfarrer, Meditationsleiter; Jutta Biehl-Herzfeld,  
Pfarrerin, Geistliche Begleiterin; Rolf Kruse, Pfarrer, Geistlicher Begleiter;  
Gabriele Mannich, Geistliche Begleiterin

**Mindestteilnehmerzahl:** 16 bis 20 Personen

**Kosten:** Einzelzimmer mit Nasszelle 208,00 €, Kursbeitrag 72,00 €

**Anmeldung und Infos:** Evang. Pfarramt, 79189 Bad Krozingen,  
Schwarzwaldstr. 7, Pfarrer Rolf Kruse, Tel.: (07633) 3242

**Weitere Termine, Informationen und Anmeldung:**

Haus Aufblick | Gaistalstrasse 103 | 76332 Bad Herrenalb

Tel. 07083/51721 | Fax 07083/525577

E-Mail: info@hausaufblick.de | www.hausaufblick.de

## Angedacht

### Es kommt, der alles kennt und sieht!

Weil Gott in tiefster Nacht erschienen,  
kann unsre Nacht nicht traurig sein!  
Der immer schon uns nahe war,  
stellt sich als Mensch den Menschen dar.

Weil Gott in tiefster Nacht erschienen,  
kann unsre Nacht nicht traurig sein!  
Bist du der eignen Rätsel müd?  
Es kommt, der alles kennt und sieht!

Weil Gott in tiefster Nacht erschienen,  
kann unsre Nacht nicht traurig sein!  
Er sieht dein Leben unverhüllt,  
zeigt dir zugleich dein neues Bild.

Weil Gott in tiefster Nacht erschienen,  
kann unsre Nacht nicht traurig sein!  
Nimm an des Christus Freundlichkeit,  
trag seinen Frieden in die Zeit!

Weil Gott in tiefster Nacht erschienen,  
kann unsre Nacht nicht traurig sein!  
Schreckt dich der Menschen Widerstand,  
bleib ihnen dennoch zugewandt!

Dieter Trautwein (1928 – 2002)



Ev. Diakonissenanstalt  
Karlsruhe-Rüppurr

